

„Papst und Teufel. Die Archive des Vatikan und das Dritte Reich“ war der Vortrag von **Dr. Holger Arning** überschrieben. Der Mitarbeiter am Seminar für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte der Universität Münster berichtete vor allem über die Ergebnisse der Forschungen von Prof. Hubert Wolf und seinem Team in den vatikanischen Archiven, die in dem gleichnamigen Buch zusammengefasst sind. 2003 und 2006 waren die Bestände aus der Zeit des Pontifikats von Pius XI. (1922 bis 1939) zugänglich geworden. Arning selbst hatte sich in einer kommunikationswissenschaftlichen Dissertation mit den Unterschieden und Gemeinsamkeiten in den Diskursen von Katholizismus und Nationalsozialismus beschäftigt [Volltext: https://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00064614_00001.html?prox=true&phone=true&context=beihefte+sanskrit+w%C3%B6rterbuch&ngam=true&hl=scan&fulltext=beihefte+sanskrit+w%C3%B6rterbuch&mode=simple].

Der Titel des Vortrags lehnte sich an ein Zitat von Papst Pius IX. an: „Wenn es sich darum handeln würde, auch nur eine einzige Seele zu retten, einen größeren Schaden von den Seelen abzuwenden, so würden Wir den Mut aufbringen, sogar mit dem Teufel in Person zu verhandeln“, sagte er im Mai 1929. Hintergrund waren die Verhandlungen des Heiligen Stuhls mit dem faschistischen Diktator Benito Mussolini über die Lateranverträge, die den Status der Vatikanstadt klärten.

Im Zentrum des Vortrags stand das Verhältnis des Vatikan zum Judentum. Eine wichtige Rolle spielte dabei Eugenio Pacelli, der spätere Papst Pius XII. Von 1917 bis 1929 war er Nuntius in München und Berlin. Die zahlreichen Berichte, die er an seine Vorgesetzten in Rom schickte, wurden in einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Langfristvorhaben online ediert [Link: www.pacelli-edition.de]. Arning machte deutlich, dass Pacelli die Koalition der katholischen Zentrumsparterie mit der SPD kritisch beäugte, den Papst allerdings von einer ausdrücklichen Verurteilung abhielt. Die Nuntiaturreporte enthielten einzelne Passagen mit negativen Stereotypen über Juden. An der Kurie war ein breites Spektrum an Einstellungen zum Judentum zu finden, wie das Verbot der Priestervereinigung „Amici Israel“ und die Debatte um die Karfreitagsfürbitte für die Juden im 1928 zeigten.

1933 leitete Pacelli, inzwischen Kardinalstaatssekretär, die Verhandlungen des Heiligen Stuhls über das Reichskonkordat. Im März des Jahres nahmen die deutschen Bischöfe ihre Warnungen vor dem Nationalsozialismus teilweise zurück, und die Zentrumsparterie stimmte dem Ermächtigungsgesetz zu. Dem derzeitigen Forschungsstand zufolge handelte es sich dabei nicht unmittelbar um Gegenleistungen für die Zusicherung Hitlers, ein Reichskonkordat abzuschließen. Die Akteure in Deutschland handelten selbstständig, glaubten dabei aber wahrscheinlich den Erwartungen des Vatikan zu entsprechen.

Zu den Nürnberger Rassegesetzen und der Reichspogromnacht schwieg Pius XI. weitgehend. Trotz eingehender Untersuchungen kam Hitlers „Mein Kampf“ nicht auf den Index der verbotenen Bücher. Auch eine geplante Enzyklika gegen den Rassismus wurde letztlich nicht veröffentlicht. Zur alles entscheidenden Frage, warum sich Pius XII. während des Zweiten Weltkriegs nicht laut und deutlich zur Shoa äußerte, stellte Arning einige Thesen der Forschung vor. Diese können jetzt auf viel breiterer Quellenbasis geprüft werden: **Ausblick: Am 2. März 2020** werden die Bestände aus der Zeit von Papst Pius XII., also den Jahren 1939 bis 1958, in den vatikanischen Archiven für die wissenschaftliche Forschung zugänglich. (Holger Arning)